



Manuela und Mario Vontobel fahren mit Hilfsgütern nach Rumänien.

Bild am

Hilfsgüter für Bedürftige

Die Siloah Fellowship International transportiert Hilfsgüter für Bedürftige in den Osten. Fuhr Chauffeur Mario Vontobel die Güter mit dem Lastwagen normalerweise in die Ukraine, so ist er seit heute Morgen erstmals unterwegs in Richtung Rumänien. Die Transporte finden trotz der grassierenden Corona-Pandemie statt. «Wir wollten die Ware nicht im Lager (in Buttikon – Red.) übersommern. Denn wir wissen, wie dringend viele Leute diese Güter brauchen», so Mario Vontobel. Begleitet wird er auf der Fahrt von seiner Tochter Manuela. (red)

Bericht Seite 7

Humanitäre Hilfstransporte auch in Zeiten von Corona

Siloah Fellowship International lässt sich nicht aufhalten: Am Samstag wurde einmal mehr ein Lastwagen mit lebensnotwendigen Hilfsgütern beladen. Seit heute Morgen ist dieser unterwegs mit Ziel Rumänien.

von Johanna Mächler

Mario Vontobel bricht zu einem weiteren Abenteuer auf. Diesmal fährt er mit dem Lastwagen von «Licht im Osten» nach Rumänien – nicht wie sonst in die Ukraine. Das ist Neuland für ihn. Dass dies so ist, hat einen eigentlich dramatischen Grund: «Es ist nicht etwa wegen Corona, sondern weil die Regierung der Ukraine neue Einfuhrbestimmungen erlassen hat. Damit werden bis auf Weiteres Hilfstransporte fast unmöglich», sagt Vontobel. Er erklärt dazu, dass jährlich x 1000 Tonnen Hilfsgüter in die Ukraine gelangen. Davon landen offenbar viele Güter auf dem Schwarzmarkt. Die Ware sei begehrt, die Qualität gut, und so werde Geld am Fiskus vorbeigeschleust. «Nun sollten wir bis zum Endverbraucher nachweisen können, wer dieses Kleidungsstück oder jenen Rollator erhält; das ist schlicht unmöglich», so Vontobel. Obwohl ihre



Manuela und ihr Vater Mario Vontobel sind mit Hilfsgütern für Bedürftige in den Osten Europas unterwegs.

Bild Johanna Mächler

«Licht im Osten» gibt es schon 100 Jahre

Das **Schweizer Hilfs- und Missionswerk** feiert seinen 100. Geburtstag. «Licht im Osten» engagiert sich für Menschen in Not unter den Völkern **Osteuropas, Russlands und Zentralasiens**. Die Vision der Gründungsväter gilt bis heute: Wir wollen Licht mit lokalen Partnern in Wort und Tat an die Orte grösster Armut, Unterdrückung und Dunkelheit tragen. Mehr Infos unter www.lio.ch (pd)

Partnerorganisationen vor Ort viel Aufwand betreiben, sei momentan kein Transport möglich. Die zuständigen Regierungsstellen liessen sich nicht beeindrucken.

Neuland befahren

Doch was tun, wenn das Schweizer Lager in Buttikon überquillt, obwohl in den vergangenen Wochen wegen Corona nicht mehr gesammelt wurde? «Wir wollten die Ware nicht hier übersommern. Denn wir wissen, wie dringend viele Leute diese Güter brauchen», so der Fahrer.

Die Organisation Siloah Fellowship International suchte deshalb nach anderen Verbindungen. Im Südosten von Rumänien, nahe der Grenze zu Moldawien, habe man zwei kleinere Kirchgemeinden gefunden, die durch ihre grosse Hilfsbereitschaft aufgefallen sind. Die eine befindet sich in Onești, die andere rund 50 km südlicher in Mărășești. Dorthin werden die begehrten Hilfsgüter aus der Schweiz nun in einem mehrtägigen Transport gefahren, in Zusammenarbeit mit der Organisation «Licht im Osten» aus Winterthur (siehe Box).

«Wir haben wie immer Respekt vor der Fahrt. Es gibt Überraschungen und allerlei kann passieren», so der Fahrer. «Wir freuen uns aber besonders auf diese Kirchgemeinden, weil wir wissen, dass sie noch nie zuvor mit Hilfsgütern versorgt worden sind.» Vontobel wird von seiner Tochter Manuela Vontobel begleitet. Sie ist Maitre de Cabine bei Edelweiss Air, zurzeit in Kurzarbeit.

Finanziert werden die Transporte aus Spendengeldern. Eine Bananenschachtel von A nach B zu transportieren, so Manuela Vontobel, koste rund fünf Franken.